

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 18 (1935)
Heft: 19

Artikel: Kirche und Staat
Autor: Sonderegger, René
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-408623>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

tums im germanisch-deutschen Raum als normative Macht auf das Ganze der Geschichte gesehen, nichts war als eine Episode von 1000 Jahren, die nun zu Ende ist.» (*«Deutsche Gottschau».*)

Die radikalste christentumsfeindliche Gruppe ist das *«Haus Ludendorff»*, jetzt als «Deutsche Aktion» in Erscheinung tretend (der *«Tannenbergbund»* und das *«Deutschvolk»* wurden verboten!). In der Monatsschrift *«Am Heiligen Quell deutscher Kraft»* und einer sehr ausgedehnten Schriftenproduktion werden die Gedanken von Frau Dr. *Mathilde Ludendorff*, deren Wort auch für den General in jeder Zeile als sakrosankt gilt, ins Volk getragen, auch nach dem Verbot von *«Ludendorffs Wochenschau»* noch mit ziemlicher Massenwirkung. Während der einen religiös-prophetischen Typus darstellende Wilhelm Hauer in dem Wiederanknüpfen an den alten germanischen Schicksalsglauben durchaus noch im Rahmen des Metaphysischen bei seinen *«Deutschen Glauben»* bleibt, ist die Position, die der Kreis um Ludendorff vertritt, in Anknüpfung an den Rationalismus und Schopenhauer'sche Gedanken als die Kehrseite der fanatischen Manie, im Wirken von Juden, Jesuiten und Freimaurern die Wiederaufnahme der alten jüdischen Weltmachtpläne zu sehen, die völlige Säkularisierung des Religiösen überhaupt. Hier wird die *«Erlösung von Jesus Christus»* verlangt, das *«Induzierte Irresein durch Okkultlehrer»* jeder Metaphysik zum Vorwurf gemacht und die völlige Rückführung des religiösen Lebens auf die Selbsterlösungskräfte menschlicher Persönlichkeitskultur gepredigt. Die masslose Sprache, in der der Kreis der ehemaligen *«Tannenberger»* hierbei den Kampf gegen die römische Kirche und die protestantische Konfession gleichermaßen führt, findet deshalb ihr Gegenstück in der scharfen Ablehnung, die man den *«indogermanisch-mystischen»* Gedankengängen Hauers zuteil werden lässt, dem man vorwirft, er führe die nichtchristlich optierenden Kräfte wieder in neues, diesmal buddhistisch infiziertes irrationales Ghetto. Das grösste Plus, das die Gruppe aufzuweisen hat, ist zweifellos die Anziehungskraft des Namens Ludendorff, der auch weit in die Kreise der N. S. D. A. P. hinein und in den Kreisen des alten *«Stahlhelm»* immer noch wirksam ist.

Die 10 Gebote, die Mathilde Ludendorff *«anstelle der Gebote von Sinai»* gibt, lauten: *«sei deutsch; sei wahr; sei zuverlässig, sei stolz, sei stark, sei furchtlos, sei beherrscht, sei bewusst Deines Blutes, sei Hilfe dem Edlen, sei Vernichtung dem Bösen, sei herzeigen dem Volk, sei Feind seinen Feinden.»*

Das ist die radikalste Absage an jedes Irrationale, die denkbar ist, die die Traditionsserie der für fast alle Gruppen geltenden Vorläufer *Fichte, Lagarde, Chamberlain, Gobineau, Romantik und Idealismus* jäh abbricht und fast bei modifiziertem Aufklärertum landet.

Das Neuheidentum wird von der *offiziellen* deutschen Politik als eine im Kern gegnerische und staatsgefährliche Tendenz empfunden. (Daran ändert nichts, dass man zeitweise sie als *Ventil* latenter Opposition benutzt und sie gegebenenfalls gegen den Katholizismus als *drohende Waffe* auszuspionieren versucht.)

Die grundsätzliche Haltung hat in Köln Reichsminister *Rust* (nach den M. N. N. vom 7. IV) über die Stellung von Staat und N. S. D. A. P. zum Christentum und zu den Kirchen durchaus unmissverständlich dargestellt:

«Deutschland ist für uns niemals etwas anderes als die Summe seiner Menschen. Der Nationalsozialismus ist nicht gekommen, für irgendeine Ideologie den Einsatz der Gesellschaft zu fordern. Leider gab es in Deutschland eine Reihe von Menschen, denen die Zielsetzung der nationalsozialistischen Bewegung nicht ausreichte, und die forderten, dass das deutsche Volk auch über eine gemeinsame Weltanschauung hinaus gesammelt werden müsse in einer gemeinsamen Auffassung, über das, was jenseits von Volk und Raum liegt...»

Sie wollten auch die *religiöse* Einigung des deutschen Volkes auf das Programm der Bewegung gesetzt sehen.

Adolf Hitler hat diesem Willen nicht eine Minute und einen Zentimeter Raum gegeben. Der Führer hat niemals für sich den Anspruch erhoben, auf diesem Gebiet auch nur teilweise massgebend zu sein. Diejenigen, die der Meinung sind, dass auch eine religiöse Einigung möglich sei, müssen sich klar darüber werden, dass auf den Mann, der diese Frage löst, schon seit 400 Jahren vergeblich gewartet wird. Es ist niemand verweht worden, als religiöser Gesandter diese grosse Aufgabe zu lösen, aber wir haben ihn nicht gesehen. Luther hat nicht gesiegt und auch die Gegenreformation hat den Kampf nicht gewonnen.

Deshalb ist Deutschland weder ein Land des Protestantismus, noch ein Land des Katholizismus. Wenn das deutsche Volk in einem einzigen grossen Willenseinsatz seine Kräfte zusammenfasst, dann wird es keine Macht der Erde geben, die dieses Volk wieder in die Geschichte zurückzuwerfen vermag.

Adolf Hitler ist bei seiner Ablehnung eines Anspruchs religiöser Sendung nicht stehen geblieben, sondern als Führer der nationalsozialistischen Bewegung weitergegangen. Er hat in aller Deutlichkeit den Satz in sein Programm hineingesetzt: «Der Nationalsozialismus bekennst sich zum positiven Christentum.»

Diese Einstellung wird klar und folgerichtig, wenn man beachtet, dass nicht nur wesentliche Teile der früheren Freidenker und vor allem des *«Bundes freireligiöser Gemeinden»* sich bei den Neuheiten neu organisiert, sondern vor allem auch *große Teile der radikalen Jugend*, aus SS und besonders der Hitlerjugend in ihren Gruppen sehr deutlich so etwas wie eine latente Stimmung der notwendigen Weiterreibung der Revolution verbreiten und als *«Nationalbolschewisten»* wirken.

Man weiss sehr wohl, dass gerade hier die Zweideutigkeit der N. S.-Politik am ehesten und am tiefsten in die Sphäre der *Gewissen* eingreifend, sich zu entlarven droht: wenn der Kern der jungen N. S.-Generation sich eines Tages sehr deutlich von den christlichen Staatsführern um seinen intensiven Glauben an eine *heidnisch-deutsche Renaissance* betrogen sieht, dürfte die politische Folgerung, die sie zu erbitterten Gegnern macht, nicht fern liegen.

So ist heute die in der neuheidnischen Bewegung in Deutschland liegende Explosivkraft durchaus eine Chance für eine sozialistische Zukunft.

Kirche und Staat.

Der kirchenlose und staatslose Zustand ist das Endziel der irdischen Kultur. Wenn der Mensch geistig wird, sei es durch wahre Frömmigkeit (Jeremias Gotthelf) oder durch bildendes Wissen (Forel), so enthüllt sich ihm die Spekulation der Kirche und der Zweck des Staates, der kein Volksstaat ist. Beide, Kirche und Staat sind die Mittel zum Zwecke geworden, der Menschheit die Demokratie vorzuenthalten und die Herrschaft der Materie zu sichern. Sie sind Einheiten geworden, welche das Eine tun können um das Andere nicht zu lassen. Ihre Funktion ist Selbsterhaltung, nichts weiter. Die Verbindung zwischen dem italienischen Faschismus und der katholischen Kirche ist eine Ehe im Lande, welche die Nachteile der römischen Kirche nicht so ausgesprochen in Erscheinung treten lässt, wie in anderen Ländern. Es zeigt sich aber deutlich, dass die nackteste Diktatur in jenen Ländern die Fundamente findet, welche der katholischen Politik ausgeliefert sind. Das Frankreich der Menschenrechte war von jeher ein umstrittenes Bollwerk Europas, über welches Hierarchie und Republik stritten. Bei den übrigen Ländern zeigt sich auch das grösste Beharrungsvermögen hinsichtlich Schutz und Heiligsprechung des Besitzes. Die angelsächsische Welt kämpft bereits gegen die bürgerliche Moral, während die Goldblock-

staaten mit stirnnackiger Eigensinnigkeit die von Rom gepredigte Unantastbarkeit des Besitzes verfechten. Dadurch wird die katholische Kirche zum entscheidenden Feind jeder demokratischen Entwicklung. Sie ist der eigentliche Feind Europas und die Niedertracht ihres Kampfes gegen die Freiheit ist das Kennzeichen des Jahrhunderts.

Die Ehre der Kirche kann nur der Schutz der Bindung sein, welcher Mensch und Natur verkettet. Sie hütet die Güter der Seele, die innern Werte der Menschen und reguliert deren Austausch. Ihre Aufgabe ist, dem Staate den Weg zu den Naturgesetzen ständig offen zu halten. Diese Aufgabe kann niemals von einer Kirche gelöst werden, deren Organisation konservativ und unschöpferisch ist und deren Ziele unverkennbar die Herrschaft über die Welt bedeuten. Kaum eine Zeit vermag die innere Haltlosigkeit der Kirchen so aufzudecken wie die Gegenwart, keine Tatsache die Heuchelei der Kirche so darzustellen wie ihre Haltung gegenüber der lohngebundenen heimatlosen Masse. Die Einreichung der Masse der Arbeitnehmer in Korporationen zum Zwecke der kollektiven Unterwerfung ist das schamloseste Merkmal der katholischen Erneuerungsbestrebung und deckt sich mit den «Neuerungen» jung liberalistischer Reaktionäre. Die stille Beschaulichkeit des Erwerbenden, die Zufriedenheit des erdverbundenen Menschen ist kein Feld für machthungrige Kirchen. So merkwürdig dies auf den ersten Blick erscheinen könnte, so ist der Erfolg der Kirchen einzig und allein auf die Vermassung der europäischen Bevölkerung zurückzuführen. Die wilde Hemmungslosigkeit des Einbruches von Radio, Kinematographie und Presse auf Europa findet die natürliche Gegenseite im Weihrauch der prunkvollen Kirche. *Unkultur und Kirche gehören zusammen und bilden die Kanäle, durch welche alles Menschliche abgeleitet wird.* So wie die Tribunen die Masse mit allgemein treffenden Schlagworten fangen, so kapert die Kirche auch die Intelligenzen und Gefühle vermittelst den aufrüttelnden Zeugnissen mächtiger Seelen, den Kantaten Bachs, Harmonien Haydns und Symphonien Beethovens.

Die Angst der hoffenden Masse ist begleitet vom Taumel der Bewunderung und Verzückung über den Prunk und die Zeremonien der Kirche. Die Einsamen und Starken, die Vornehmen an Geist und Gesinnung werden zu hilflosen Zuschauern des Sturzes Europas. Während trunkene Massen die Umrahmung für die Orgien und Hochzeiten der representativen Macht bilden, räumen Henkerbeile und Guillotinen mit jungen Menschenleben auf, düstere Zuchthausmauern umschließen den freien Geist und Meuchelmord, Tortur und Vernichtung fällt auf den lebendigen, protestierenden Geist.

Wahrlich ein Bild des Zerfalles, der aus den Spalten der Presse leuchtet: Die Einlieferung junger Pfarrer in ein Straflager, wo ihnen die Haare kurz geschnoren und Sträflingskleider angezogen werden, um sie vor anderen Verbrechern nicht zu unterscheiden. Man glaubt die Schilderungen der spanischen Inquisition langsam neue Wahrheit werden zu sehen, wo die «Ungläubigen» im Büßerhemde und mit beschriebener Narrenkappe den Scheiterhaufen besteigen mussten.

Die Kirchen müssen zerstört, ihres Einflusses auf das gesellschaftliche Leben entront werden. Die Religion ist einzig die Aufgabe des freien Vaterlandes. Nicht das Versagen der Wirtschaftspläne einzelner, an sich unfähiger Gruppen trägt die Schuld an den unsozialen Zuständen Europas und der Menschheit, sondern es sind die Kirchen, welche den gewaltigen Akkord der Gläubigen für weltliche Zwecke missbrauchen. Die zunehmende Schwäche der protestantischen Kirchen hat der politisierenden Kirche in Rom den Anreiz zu neuen Einmischungen in die Gestaltung der Staaten verschafft. Der stolze freie Geist Zwinglis und der zürnende Atem Luthers ist in zweckdienlichen moralischen Staatskirchen verendet. Solange der Schrei der Entrüstung, der Aufruf zur Wiedergeburt und die Forderung nach der Revolution aus den Gefängnissen, statt aus den Kirchen schallt, hat die Menschheit von ihnen nichts Gutes und Wahres mehr zu erhoffen. Die Pfründen der

protestantischen Staats- und Zweckkirchen, die Hierarchie der Dekane und Würdenträger und die Organisation der Sentimentalität sind der Tod der Reformation und damit der Feind des sozialen Friedens und das schreiendste Unrecht an den Menschen.

Die Kirchen sind verantwortlich für den Glauben an die Naturnotwendigkeit des Krieges. Für sie bedeutet das Werk Dunants eine Ergänzung der Rüstung. Der Aristokrat dient als Fabrikmarke für sentimentale Nützlichkeit und eigensüchtige Wohltätigkeit. In einer Zeit, wo jede staatliche Zwangsanstalt, die geistloseste Bildungsprahlerei mit einigen pädagogischen Kunstgriffen das Bild des treuherzigen Volksmannes Heinrich Pestalozzi als Reklameschild gebraucht, wo seichteste Schönrednerei Gottfried Kellers demokratischer Vaterlandsbegriff benutzt und Bildungsüberfluss in der Gosse schwimmt, da ist es angemessen, den Aristokraten Jean Henry Dunant als Ambulanz für die Truppen der Wirtschaftsplutokratie und Rüstungsindustrien zu verwenden!

René Sonderegger.

(Mit Erlaubnis des Verfassers entnommen dem Buch: «J. H. Dunant — Revolutionär!» Sperrungen von uns. Red.)

Haben die Hunde ein Leben nach dem Tode?

Der Zeitschrift «Unser Hund», Organ für Kynologie, Tier- schutz etc., herausgegeben in Basel, entnehmen wir unter obigem Titel folgendes:

«The Dog World», eine bekannte englische Hundezzeitung, hat kürzlich eine Rundfrage veranstaltet: Haben Hunde ein Leben nach dem Tode? Die Herzogin von New-Castle antwortete: Ich persönlich hoffe, dass die Liebe und die Hingabe an seinen Herrn über die paar Jahre hinaus dauern wird, die einem Hund auf Erden beschieden sind. — Ein Hundefachmann soll folgendes geschrieben haben: Alle unsere Lieblinge werden im ewigen Leben bestimmt mit uns vereint sein; ich selbst habe unlängst einer spiritistischen Sitzung beigewohnt, die von dem Bellen vieler Hunde erfüllt war. Ich fühlte den weichen Kopf eines Foxterriers auf meinen Knien. Bernhard Shaw gab auf die Frage folgende Antwort: Ich habe nie einen Hund besessen, der so dumm war, sich ein ewiges Leben zu wünschen und ich selber habe auch nie einen solchen Hass gegen einen Hund gehabt, um ihm ein derartiges Schicksal zuzumuten. Soweit die Ansichten im «Dog World».

Nun hat aber schon im 16. Jahrhundert einer der grössten deutschen Geistlichen zu dieser oben angeführten Frage Stellung genommen, kein geringerer als der berühmte Reformator Martin Luther. Er schrieb: «Ich glaube, dass auch die Pelverlein und die Hündlein in den Himmel kommen und jede Kreatur eine unsterbliche Seele hat.»

Diese Frage kann nicht in wenigen Zeilen gelöst werden, doch freut es uns, dass eine englische kynologische Zeitschrift sich mit dieser theologisch-philosophischen Frage befasste.»

Wirklich ein Anlass zur Freude! Auch uns freut es, dass englische und schweizerische Hundezetschriften sich mit «dieser theologisch-philosophischen Frage» befassen. Es ist der richtige Ort, solche Fragen zu behandeln, denn die theologischen und philosophischen Fragen des Christentums sind schon längst «auf dem Hund». Wenn man geistig auf dem Hund ist, dann merkt man selbst die Ironie des grossen Bernard Shaw nicht mehr. Wir wiederholen seinen Ausspruch: «Ich habe noch nie einen Hund besessen, der so dumm war, sich ein ewiges Leben zu wünschen und ich selber habe auch nie einen solchen Hass gegen einen Hund gehabt, um ihm ein derartiges Schicksal zuzumuten.»

W. Sch.